# Gedanken von der patriotischen Liebe des Vaterlandes.

§. 1.

Es ist jetzo nicht meine Absicht, diese wichtige und nützliche Materie ausführlich abzuhandeln. Der patriotische Geist, oder die patriotische Gesinnung eines Mitgliedes des Staats, oder des gemeinen Wesens, ist eine so rare und seltsame Gesinnung, daß eine Stadt, ein Land, ein ganzes Königreich in Hohen Stand glücklich zu schätzen wäre, wenn alle Mitglieder desselben mehr patriotisch wären. Ach dem würde nicht nur das Oberhaupt des Staats, sondern auch alle + übrigen Mitglieder desselben nichts thun, auch dem gemeinen Besten zuwider wären; sondern es würde auch die ordentliche Bürgerliche Ordnung, in jedem Stande alles mögliche täglich thun, wodurch der allgemeine Wohlstand des Staats in hohen Stand befördert würde. Ein Staat, welcher aus lauter mehrern patriotischen Gesinnungen besteht, ist ohne Zweifel der blühendste und reichste Staat. Es giebt aber in unzählichen Umständen, daß alle Mitglieder eines Staats eine mehre patriotische Gesinnung anzuhängen; so kommt es vielleicht ihnen, daß eine Allwaltung von dem patriotischen Geiste, ~~und~~ der gewöhnlichen Gesinnung der Menschen + willen, Kinder menschlichen Stamm. Allein man kann sich von einer solcher Abwaltung, einen vergeblichen Theil versprechen. Freilich verfällt es sich mit dieser Sache, wie mit allen Tugenden und mit der gesunden Vernunft, es ist unmöglich, durch das beste Vorbilden der Tugend und Vernunft alle Menschen tugendhaft und klug zu machen, und dennoch ist dieses Vorbilden höchst nöthig und nützlich, weil doch immer einige erbessert werden. Und wenn auch immer den patriotischen Geist aufs beste gewiß, so würden doch die meisten Bürger eines Staats Schaden ihrer Lieblichkeiten, ihres ~~Geitzes~~ + Geitzes, ihres Hoffnungen, ihres Wollens, ihren interessirten und negnützigen Gesinnungen leiden, und sich aus dem gemeinen Besten so wenig machen, daß sie ihren eigenen Vortheil besorgen + wirklich beständig werden. Unterdessen kann man doch, aus Liebreicher Aufmerksamkeit gegen alle Menschen eines Staats hoffen, daß viele adelgesinnte unter denselben angetroffen werden, welche sich zu patriotischen Gesinnungen und willig anschaffen lassen, ‡ Und zum andern ist es auch anders nicht möglich, ein Mitglied eines Staats mehr menschlich thun und lieben, wodurch sein eigener Hinderer- Theil ~~Vortheil~~ F Nutzen. Gewöhnlicher Weise kommen und ergeben sich auch übrigens gutgesinnte Bürger über die Lasten, die ihnen durch den Beschwerden wenigstens in ihren Gemüthern die Neigung und Ungeneigtheit und Lyrannei, und bringen sich dadurch selbst zu ihrer Gemüthsruhe. Was nun ihnen gewiß aus den patriotischen Geiste hat, der wird dadurch aufgemuntert, solche Lasten mit Zufriedenheit zu tragen; und wer ein reines vergnügtes Gemüthsruhe erhält und vermehrt, der verschafft mit einem unendlich großen Vortheil.

+ im ordentlichen

‡ wenn sie es auch nicht sagen sollen?

es gibt zwar, welche sich von der Liebe des ehelichen Standes entweder einen solchen Begriff machen, darunter dieser Stand bey ihnen eine Sache ist; oder einen solchen Begriff, vermöge dessen es der Natur unseres Volks zuwider ist; wenn dem ein Fabricant seyn Weib, Mann, Schwester, ein Fabricant seine eigene Nachbarin, den gemeinen Besten aufopfern, er selbst wünschen seinen ehelichen Verbindungen nicht den geringsten andern Nutzen beyzulegen, und er müsse nicht einmal solche Verbindungen zur Ehe wider ~~[illegible]~~ Ehen, der auf solche Verbindungen unzulänglich folgt. Denn, sehen wir an der ehelichen Schwängerung dieses solchen Begriff macht, und er sich in der Historie, daß ein Mann oder ein Geruch, um das Blut erhaben zu stellen, in den der gegangen; so sieht er in der Historie Ehen zu verbieten, aus welchen er sich beweisen kann, daß ein solcher Mann durch die Schwängerung der andern Weiber, sein Leben die Fortsetzung des Geschlechts aufgegeben, Ebenso macht er den Schluß, daß dieser Mann nicht aus eigenen Sinnen, sondern aus Geiz, gehandelt habe. Wer auch nur auf einen Menschen wider Ehe und Eigenthum, wenn wir solche, nicht den geringsten Nutzen haben, es mag ein dieser Nutzen in der Ehe bestehen, oder in dem Vergnügen, oder in irgend einer andern Sache, die wir hier ~~[illegible]~~ haben, welche uns nützlich und heilsam ist. Indessen weiß dass dem Beyrath die Menschen bewegen werden, ein gemeines Wesen ~~[illegible]~~ sich zu trauen, und mit gemeinschaftlicher Bewegung ihre Sachen die Liebe und Bequemlichkeit zu betreiben; weil sie, außer den bürgerlichen Gesetzen, insonderheit alle die Nutzen erlangen können, die sie in demselben durch ihre gemeinschaftliche Bemühung zu verschaffen im Stande sind. ~~[illegible]~~ Denn der Leib ist gleich Länge gegen und Breite ist, weil der Magen, das Herz, die Nerven, und alle übrige Theile des Leibes, das ihnen zu der Bestandung der allgemeinen Gesundheit des Leibes beytragen: so hat ein jeder Theil des Leibes eben diesen gemeinen Nutzen, seine eigene Stärke zum Mutztheil zu verwalten. Es ist demnach offenbar, daß zur der Natur des Menschen zuwider, einen Theil eines einzigen Bürgers sich aufopfern, welches alle seine Nutzen für seinen Nutzen stellen, oder Augen setzt, und Beyd das gemeine Beste des Nutzen der Augen hat. Ein solcher Fehler rührt aus gesellschaftlichen Sitten und seinen Mißbräuchen allemal unbemerkt, und nicht einmal unter ihnen in Ehen stehen. Gleichwohl ist es dem gesellschaftlichen Geiste nicht zuwider, sondern er erfordert vielmehr, daß ein Jedwedes alle diejenigen Nutzen für seine eigene Person in seinen gesellschaftlichen Unternehmungen zum Ziel zur Augen habe, welche aus dem allgemeinen Besten, und ihr selbst zunächst, endlich dem allgemeinen Besten nicht zuwider sind, sondern ihr vielmehr nach

Ehen

unter ~~[illegible]~~

+ es

Freiheiten überhaupt, die Freiheit zu suchen. Denn ich bin ihm Herr über seine Handlungen, und weil er sich selbst zu handeln, so muß er durch seinen Verstand, welchem seine innere Natur bestimmt, nicht abgehalten werden, gebührlich zu handeln, sondern er muß vielmehr dadurch sich gleichsam aufgemuntert werden, das allgemeine Gesetz seines Willens zu befolgen. So ist nun, er kann sich selber seine Ehre aus Begierde suchen, und also sündigen. Allein dieses heißt alsdann nicht eine gebührliche Gesinnung, sondern dieses, weil er die Ehre, die er sich durch seine gebührlichen Handlungen verschafft, nicht mit einer Begierde leben und dieselbige zu Mißgunst, sondern Ehrgeiz zu erlangen sucht.

Der andere falsche Begriff, der sich wiederum die gebührlichen Triebe macht, ist noch viel schlimmer als der vorhergehende, und nemlich dieselben ist in Gabriel ein Mensch, welcher alle andere Menschen außer dem einzigen, wenn er in Mißgunst ist, verachtet und haßt. Es kann allerdings nicht leiden, daß der Mensch, in welchem er Liebe gefunden wird. Er schmeichelt sich mit jedermann, flieht jedermann, und ist bereit, sich für jedermann + mit dem einzigen
ihn in Dienst zu einsetzen, der sein Vertrauen und Liebe besitzt. Wenn sein Vertrauen ein Ding sieht, so weiß er es niemanden anders, ihn zu sagen, als dem einzigen in allen Dingen auch, oder es wird im Kriege den Feinden ziehen. Er wird nicht eher so auf eine Gesellschaft als Hermione Freundschaft, die nun seinem Vertrauen unterst. Dennoch er gerathen in eine Wirbel setzen. Er stimmt seine Figur, und die Gedanken sind nicht falsch, daß dieselben Verräthen einander plagen, daß das Glück danach Käme. Am seltsamsten ist es, wenn gemeinen Mitglieder des Staats, welche nicht in Raub sind, ~~daß sie~~ die Regierungsgeschäfte ~~gemeiner Besten~~ auch nur einigermaßen einzusehen, eine solche Wirbel Sitze sich angewöhnen, und zu der Zeit, wenn die Kriegsheere im Felde sich finden plagen, sich mit andern Leuten über die öffentlichen Angelegenheiten und die unbedeutenden Geschäfte zanken. Wenn sie dadurch Mittel zur Erhaltung des Vieges mit Geschrei, oder irgends eines andern Theils des allgemeinen Besten beytragen könnten, so würde man vielen Leuten Lob eines solchen für gebührlich halten können. Allein da gerade das Gegentheil klar ist, so muß man dieselben für eine lächerliche Ohnmacht halten, so mag sie nun ein gemeines oder geringes Mitglied des Staats an sich blicken lassen.

Der andere gebührliche Gesichtspunkt kann unmöglich eine Herzens Tugend eines Bürgers sein, wenn er nicht von der ganzen Lebensart eines Bürgers ~~der alle~~ Tugenden unfähig ist. Ein ganzer Bürger muß also einen Menschen so bauen, ganz er auch sich nicht sein Mißgunst sein soll; er muß seine gebührlichen Gesinnungen, nicht auf eine gewisse zeitvertreibige und niederträchtige Art an den Tag legen; seine gebührlichen Handlungen müssen eine Beleidigungen andern Leute sein, so müssen nun diese Beleidigungen in Worten oder in Gesichtsbildern bestehen; und sein gebührlichen Lieben muß sich zu einem ernsthaften Leiden der Unterscheidungen der Menschen des Staats ~~[illegible]~~ machen, die er nicht genugsam erwägt, um an ihnen ein ernsthaftes Urtheil zu fällen kann.

Denn wenn sich einen einzigen Engel von der gottlichen Herrschaft machen will, so ist es ein Leichtes, daß aus den Schein Himmel von mehrern Engeln herzustellen. Die nemliche und gleiche Historie fällt auf eine Menge solcher Engel an die Hand, und ich will einige derselben anführen, so wie sie mir einfallen. Nachdem die Kinder sich von dem Joche des Lucifers Lucifers losgemacht, und unter sich ein neues gemeines Wesen errichtet hatten; so wurde unter ihnen erstlich Erzbischof. Der Sohn desselben hatte mit einigen andern jungen Herren eine Verschwörung gemacht, den reichbaren Lucifer in der einzelnen, die Verschwörung wurde entdeckt, und der alte Erzbischof liß seinen jungen Herren Sohn zwey Tage hernacher schlagen. Er erfuhr hierauf ein wahrhaftes Zeichen seines Zorns für das geneidete Erste auf. Dieses Ereignis Lucifers der Gerechtigkeit, welches die ganze menschliche Natur gleichsam auch auf viel folgende Jahrhunderte den gemeinsten Unfrieden auf die Gemüther der irdischen Welt. Als die Gallier das ganze römische Reich erwürgt hatten, war nur noch die Stadt Rom übrig. Sie verjagten sich den Leben. Alle Einwohner, die sich gefänglich hatten, oder welche durch ihre Flüchten dem Tode noch den grimmigen Wutheit entgangen Gallier, kamen in die benachbarten Länder. Die meisten Gefangen begaben sich auf das Capitol, den allerbefestigten Berg in Rom. Die Weiber ihre Kinder und ihre Mobilien in Sicherheit. Die alten edlen Römer wollten nicht mit ins Capitol flüchten, mit den jungen Herren wurden den Beschluß aufzuziehen, welchen Feind zu angreifen zu machen. Sie setzten sich in ihren Rathskleidern nicht in ihre Häuser und erwarteten die Gallier. Diese drangen in die Stadt, zerrissen alle in den Häusern zurück gebliebene Leiber, und legten die ganze Stadt in die Asche. Sie belagerten das Capitol, wurden aber endlich ganz geschlagen und hingestellt. Man hat von einem Lucius gesagt, daß er aus seiner Asche wieder heraus, um in der folgenden Zeit die ganze Welt zu erschrecken. In dem ersten Kampfgewühl Camillus, gerieth der Rath Herr Lucius in den Tiberfluß, und er † wurde bei Gelegenheit seiner Gefangenschaft. Die römischen Damen gaben aus gottlichen Eifer, freiwillig ihre Ohrringe und alle Kostbarkeiten, durch welchen Schmuck sie mit Zinn vergoldet, zu Geld gemacht wurde. Man die Bergerin über die Gefahr. In eben diesem Kampf wurde Lucius ein Volksherr und Anführer der Römer von den Kampfgenossen geschlagen, und unter einigen Gefangenen römischen Soldaten gefangen. Nachmals hielten die Kampfgenossen den Lucius nach Rom, um ein Zeichen zu geben, daß er gleich den Milgefangenen verwundet wurde. Er wurde aber verschont, in die Gefängnißhöhle wieder zurück zu kommen, denn er bey dem römischen Rathe diesen Zweck nicht verfehlen würde. Die Römer hatten damals auch Nachbarschaften die Gemüthsart, die Kriegsgefangenen wieder zu ranzionieren,

† wurde

und Hochmuth wurde gar zu groß, daß ihr die tapferen Kriegsleute, von
so unbeständigen Herzen wieder zu Boden stoßen würde, daß gestürzet werden
und leben würden. Es kam auch dazu, und bald aus die Lanzen. Der römische
Heerführer überließ ihm selbst, aus Verachtung gegen ihn, die Entscheidung dieser
Sache. Weil er nun die Lanzen für eine rechte Hilfe, welche den gewissen Besitz
seines Vaterlandes zuwider sey, einwendete, so verließ er die Stelle, gieng mitten durch
die Erschlagenen seiner Mit- und andern Kriegsleuten und allen Römern aus dem
Lager, und begab sich wieder nach Carthago. Seine tapferen Leute stellten ihm
die Augen zu, und stachen ihn an die Seite Pferde. Sie stellten ihn in ein
Haus, welches mit Mauern abgeschlagen war, und verwahrten ihn durch die
Wache. Und nachdem sie ihn einige Tage lang dergestalt gemartert hatten,
erwürgten sie ihn. Die andern gefangenen Römer Fabricius war ein
Kaufmann, und der Sohn in Lyon, war nach dem Absterben des Abgesandten
des Pyrrhus, eines der größten Königs damaliger Zeiten, ihr Verfassung
von Königin. Dieses Fabricius war nicht in Friedensgeschäften unter + nun
der größten Minister des Reichs, sondern auch der tapferste Heerführer seiner ‡ nun
Zeit. Die allen Ehrenstellen hatte er von allen Bürgern, die er den Reichs Leistet,
auch einen Ehrenring einzubrechen. Nicht weit von Lyon hatte er ein kleines
Bauerhaus, und so viel Acker, davon er ein Stück so viel verkaufte, als zu seiner
Nothdurft erfordert wurde. Diesen Acker bestellte er mit Hand selbst. Als den
Tag Pyrrhus die Römer bekriegte, und sie sehr in die Enge getrieben wurden, hatte
wurde Fabricius von seinem Eifer mit Lust erfüllet. Man merkte
ihn zum Obersten Feldherrn des Heers, und er führte ein mächtiges Kriegsheer
aus Feld. Pyrrhus hielt ihm seine Macht unbiegsam, mit einer starken Bestal
dung, und den ersten Tag nach ihm. Fabricius verachtete diese Sorge
bekriegen Heerhufe, stellte ihnen sehr schlechten Schlacht, und rüstete sein Heer
Lager nicht den Pyrrhus, + der zog kriegsmäßig in Lager zu, Tage die Sorge + der Feind von den Römern willig
gemeinsame Stelle in den Schlachten Ordnung, war im einen Feldzug nicht es ersten, verlassen wurde
Gang wieder also Lauf, erfüllte seinen Acker und Feld, sich selbst sein Zeug
nüsse. Sein Wunder, und Ruhm seiner Tapferkeit Tugend des Gemüthes erhaben
Gesinnungen für Fabricius Gedächtnis Schwärmerischer Verfolgung Feldherrn
zum nicht die Glaubensbekenner Christen und Christen Barmherzigkeit Mitleiden
begegnet an die Heidengräber.

§. 5.

Von dergleichen grosse Exempel von der Gelassenheit Gesinnung findet man
in der Historie der ganzen Welt in Griechenland, so lange sie in ihrem Blühende
Zustande sich erhalten haben. Um nicht zu weitläuftig zu seyn, will ich nur eins
und das andere anführen. Als der grosse König Darius zum einer unglücklichen
Heerwurfe denn, sie bestand aus ~~[illegible]~~ Mann, + aus 1700000 Mann
in Griechenland
einbrach, um dasselbe zu verheren und unter das Joch zu bringen: wurde der Ge
mahl der Tochter meiner Freundes mit ehrgeiziger Herzhaftigkeit Mann, ~~[illegible]~~ befehligte, + und Lieg
den ersten Hass bey Hermogilae, den einzigen Weg, durch welchen Darius in-

Dingen kennen, zu urtheilen. Jedermann sehe den Lauf dieser beyden Pfeile an, und denkenn nicht, ein Mittel einst ohne, bis zu es bey den Pfeilen geschieht, daß ihr neuziger Sohn mit einer die Zahl derselben entgehen wünde. Darauf kam endlich bey diesem ungen Jahr an, und erhielt den Lorenzo zum Uebergange aufbieten, weil er es für eine Lasterey hielt, daß ein so ringer Knabe sich ihm widersetzen wolle. Nach geschehener Gegenwehr lies er die Catechumenen einigemal ausreichen, er ingnete ihnen mit gewaffneter Hand gewalt. Da gingen den Knaben die Augen auf, und er sah seinen Lehrenden Lehrer, der Christen Lehrer. Er sahe, und wird zum Leyden Lehrer so es gutheißen haben würden. Endlich entbrieten die Frauen, durch Ihre nächsten und geistlichen Freunden, einen Brief über das Geschrey. Darauf gieng einen ernsten Befehl + der Herrschen, in die Hütten, und nun erst Lorenzo mit seinen Catechumenen wieder mit den geweihten Leute umgingl. Wünde man ihn ohne Lehrer lassen können, wenn er sich zum Tempel gefangen nehmen hätte? Nein, aus gottseligem Eifer fasste er mit den Jungen den Entschluß zu fliehen, oder das Leben Christi zu verlassen. Nachdem er ein geraume Zeit unter den Heiden angewandt, und der geistliche Mensch den ersten Angriffen, und seinem Vorsatz den Sieg des ungleich Fleischlichen Widerstand, so blieb er mit allen den Dürftigen auf dem Platz. Nun ein anderer Platz, und verdienstvolle seinem Vorsatz diesen Vorfall der Eltern und Ihrer andern dieser geschlagenen Helden Liebe zu sammen und versuchten sich immer, Gleich, und mischten sich mit ihr Landes Leuten zur Nachahmung auf. Nun ist Müller des geschehen, was dasselbe, sie zerstreuete ihren Sohn, und verfluchte ihn. Er wurde allen seinen Landes Leuten zum Abscheu, und nicht lange hernach brachte er sich selbst aus Verzweiflung ins Leben §.

Man kan indessen gewiß zugestehen, daß nicht alle diejenigen, die sich ob Bücher der geistlichen Gesinnung gegen das Vaterland ausführen, Weltmenschen nicht nichtig und liebenswerth gewesen haben. Bey einem ungleichen der geistliche Geist mit einer wilden und barbarischen Seele und Fleischlichkeit, welche nicht nach und menschlich genung zu seyn. Und es ist allerdings eine Frage, die nach der Vollenkeyt nicht so leicht zu entscheiden ist: ob Christus das Vaterland nicht nicht gehandelt habe? Allein so muß man alle menschliche Tugenden beurtheilen. Die sind nicht durch und durch Tugend. Unsere Gerechtigkeit ist allemal nur ein befleckter Kleid. Denn als eine geistliche Gesinnung kann Handlung bey einem Christen mit Irrthum, mit falscher Lasterey mit Unempfindlichkeit, mit Selbstliebe, mit Unvollkommenheit, oder mit irgends einem andern Laster, vergesellschaftet ist, so ergeht man sie deswegen nicht gantz verwerfen, und für ein Laster halten. Dieß waren in Lorenzo Handlungen eines Menschen, viele einige aus Vaterlandsliebe, einige Gottes und Tugendhaftigkeit. Ich habe diese Beyspiele nicht angeführt, als wenn ich alles, was

+ seinen Vorsatz

durch seine Ehre

Dieser Brief aus geheimen Briefen genommen, hier Platz stille, denn ich darf jetzt nicht
untersuchen, sondern damit ich mir den Weg zu der richtigen Stellung nach der geheimen
Stimmung bahnen möchte. So viel ist gewiß, niemand kann dieser Person
der Schändung und Verunreinigung verdächtig. Aus ihrem Verhalten, und wenn
es auch gleich wild ist, blickt so manch Edles und Erhabenes hervor,
welches in Gesinnung steht, und das ist der geheimnißvolle Geist

die Fortsetzung folgt

Gr. Fr. Meier

Fortsetzung des Gedanken
über der
gebrechlichen Liebe des
Vaterlandes.

§ 7.

Nunmehr bin ich in Stande, eine richtige Erklärung von dem gebrechlichen Geistes-zustande zu geben. So bald ich nemlich dieselbe in einer solchen Liebe zu dem Vaterlande, oder zu der ganzen bürgerlichen Gesellschaft, worin man ein Mitglied ist, vermöge welcher man bey allerdiejenigen Handlungen, welche in die allgemeine Wohlfahrt eines Staates haben können, nemlich die Wohlfahrt der ganzen Gesellschaft zur erste Absicht hat, und beständiglich, alles Schaden Verlust und Ungemach zu verhüten, wenn nur dadurch das allgemeine Beste befördert werden kan. Die gebrechliche Gesinnung kan bey denjenigen Handlungen eines Bürgers gar nicht äußern, welche die öffentliche Wohlfahrt eines Staats nicht befördern noch hindern können. Wie den Staat nicht daran gelegen, was ein Bürger in seinem Herzen glaubt oder nicht glaubt; ebenso kan er bey seinem Glauben in seinem Herzen, weder gebrechlich handeln, noch in Laster verfallen seyn. Allein die Gemüthe und Gebrauchen der Bürger, die öffentlichen Gerichte derselben, die Feldzüge, u. s. w. das sind Gegenstände, in welchen ein Bürger + durch seine Geschäfte, den Vaterlande Nutzen oder Nachtheil zuwenden kan. Und der Inbegriff dieser Handlungen ist gleichsam das Feld, auf welchem sich der gebrechliche Geist äußerlich und geschäftig zeigt. Die wahre Gelassenheit hat den ganzen Staat so nöthig und stand dasselbe in seinem Stande, in welchen er durch die göttliche Vorsehung gesetzt worden, ob es eine göttliche Gelassenheit heißt, so viel es in seinem Vermögen steht, das Beste aller derjenigen Menschen, die gemeinsam + fürs Vaterland ausmachen, zu befördern und ihren Nachtheil zu verhüten. + das gemeine Beste
Wenn er nun durch Geschäfte seines Standes verwickelt, so ist das allgemeine Beste sein und Vaterlandes sein natürlicher Zweck. Und wenn es die Gelassenheit der allgemeinen Wohlfahrt erfordert, daß er einen Theil seines Vermögens aufgeben, oder andern Ungemach und andere Beschwerlichkeiten übernehmen muß, so ist er deßwegen dabey nicht unvernünftig, und es thut ihm auch, allein er thut dieses willig und gerne, und ist so gar bereit willig sein Blut zu vergießen, und sein Leben dahinzugeben, wenn es die allgemeine Wohlfahrt erfordert. Wenn ein Handwerks-mann im Leben gelassen ist, so ist er nur ein unbedeutendes Mitglied des Staats, wenn das Wohl blos aus Privatinteresse sein Amt verwaltet, die erste Ehre ein Handwerker bleibt, und dabey gemeiniglich die Absicht hat, in Stand der Wohlfahrt und Bequemlichkeit seiner Mitbürger zu verschaffen. + durch seine tägliche Arbeit

§ 8.

Bey den allermeisten Fällen bestehet das innere Beste eines Bürgers mit dem allgemeinen Besten des Vaterlandes zusammen. Wenn in einem Staat alle und jede Bürger eines Staats völlig gleich und unglückselig waren, so wäre in demselben Staate gar kein allgemeines Beste. Je glücklicher ein jeder Bürger in dem Staat ist, desto gesicherter ist das gemeine Beste des ganzen Staats. Folglich erfordert es die gebrechliche Gesinnung eines Bürgers, daß er seinen eigenen Zustand so anstellen, wie er nützlich und glücklich werde, es es möglich ist, ob daßder so viel Vermögen zusammen bringen kan, es möglich, und zwar thut dieses am Anfange in einem dreyfachen Fall.

1) Wenn sein eigenes Beste im Rand des allgemeinen Besten des ganzen Landes ist, dann ist dann auch sein eigenes Beste verbunden des wegen, weil es eine Theil des allgemeinen Besten ist. Es ist, das Vermögen eines jeden Bürgers, ein Theil des Fundi des ganzen Landes; weil ein Land, der aus Bürgern bestehet, wohnen

+ muß. ‡ 3. f

sich eben jetzt folglich Kaufleute auf alle mögliche Weise, als Einwohner des Fundi verwalten, und doch dabey gebührlich handeln, wenn er dabey vornehmlich das gemeine Beste bey der Augen hat, indem er nicht nur den Fundum seines Vaterlands gemehret, sondern auch zugleich vielen Mitbürgern, als Glieder des Staats, durch ihre mancherley viele Commoditeten verschafft, die zu ihrer Nothdurft benöthigt und verlangen, folglich zu ihrer Glückseligkeit, gehören.

2) Wenn sein eigenes Beste im Mittel ist, ohne welchem das allgemeine Beste des Vaterlands nicht erhalten werden kan; so kan ein Patriot das erste vornehmlich in den Augen haben, damit das letzte befördert werde. Hier kan man der eine Stadt z. E. sagen, in welcher gar einer Kaufleute wohnen: ein Kaufmann der nichts weiter als im Fundi ist, lag in der Stadt, wenig zum Besten, immer Mitbürger belangen. Folglich kan ein Kaufmann, als patriotischer Gesinnung, in den Kaufleuten immer zu vermehren suchen, damit er seinen Gewerbe immer gut für machen können, als folglich im Rand sey das allgemeine Beste immer mehr zu befördern. Und wenn so kan ein jeder Kaufleute, ein jeder Handwerker, ein jeder Landmann, und ein jeder welcher eine Bedienung hat, und ein

+ seind,

Bürgerlicher Beichl, die den Mitbürgern nützlich und nöthig ist als patriotischer Gesinnung sein eigenes Beste, als im Mittel des allgemeinen Besten, möglich suchen. 3) Wenn sein eigenes Theil eine Stadt bezeichnet, die Vieler ist, und durch eine patriotischen Sitten das gemeine Beste befördert: so kan er diese Stadt den Vaterland dieses anderen patriotischer Gesinnung lassen, und zugleich

+ anzeichnen,

indem er dahin von dem Rand belegen wird, sein eigenes Beste befördern. Ein Patriot kan zwar verbunden werden, Erkenntniß des gemeinen Besten mehrest zu befördern, und wil die Besten Ehre zuhinden zu seyn, daß er den Vaterlandt der größte und ansehnlichste Vortheil bringt. Es ist auch verbunden, ihm seine eigene Glückseligkeit zu sorgen. Es der Rand ist verbunden dawider gegen die Patrioten den zu seyn, seine Vorsicht zu belehren, um ihn selbst nicht zum unterwerfen und in der Noth zu setzen, auch andere Vorsicht zu leiten, sondern auch andere zu

+ kan nur

Nachahmung ~~[illegible]~~ daher können alle Vornehmen Männer, welche öffentliche Aemter bekleiden, durch auf patriotischen Sitten ihr auch zum Vortheil des Rands redlich verwalten, als so gleich daher beschreibt werden. Wenn die Entzeichnung der patriotischen Gesinnung noch deutlicher zu machen, so will ich im Gegentheil zeigen, wie sich ein Bürger verhält, der nicht patriotisch denkt und handelt. Auch da ~~[illegible]~~ ist im Mittel des Rands, welches des ersten Namens eines Patrioten unwürdig ist, auf eine verwegene Art verhalten und befinden. Wenn gewan das allgemeine Beste unmittelbar befördert, oder ohne sein Wissen und Willen, indem er sich dabeyle gar nicht zur Absicht seiner Gesinnung verhält, der ist nicht patriotisch gesinnet. Alle Kaufleute, Handwerker, Bürgerliche, Landleute, Soldaten, und alle die in öffentlichen Aemtern stehen, befördern gewisse das gemeine Beste, wenn sie der Gesetze ihres Berufs gemäß

und fleißig vermerken, sie mögen nun das gemeine Beste denken oder nicht
allein ihr Nutzen haben nichts weniger zur Absicht, als das gemeine Beste zu befördern. Wir denken, ich allein schon vorhin, nur an das gemeine Beste. Wir sind in dem Rath Burger, wir die unterthanen Theil des Leibes, zu betrachten, welche die Wohlfahrt des ganzen Leibes befördern, ohne es selbst zu wissen und zu wollen. Es heißt, es sey der geschickte Verwaltung der Gesetze seines Bruders und seiner Lebendant, das allgemeine Beste vor Augen hat, oder nur vorhanden, in dem er vermeinet im seines eigenen Vortheils willen handelt, der ist noch nicht gebührlich gesinnet. Dem nach seiner Gesinnung würde er das allgemeine Beste verabsäumen, so bald sein eigener Vortheil dadurch Schaden würde; weil wir allemal unsere vornehmste Absicht den Vorzuziehen verzehren. Aber Lande, daß es allemal in einem Rath Burger genug gilt, so lange das allgemeine Beste mit ihrem eigenen Vortheil beyden kan: und so würden wir ihren eigenen Vortheil vergessen, wenn sie das Gegentheil thun wollen. Allein so bald sie den geordneten Besten ihre eigenen Vortheile aufopfern sollen, so bald sind sie für sich der Wohlfahrt in dem sie stehen, wie sie nicht gebührlich sondern ungemeinlich gesinnet sind. Noch weniger ist derjenige gebührlich gesinnet, welcher, ob ihm seines eigenen Vortheils willen, das allgemeine Beste vorzuziehen, dasselben zweiter handelt. Ich will nicht einmal mir die Mühe nehmen, und denen Vorabsehungswürdigen Mitglieder des Rathes Vorstellung thun, welche ob es ihnen lieber, daß und Vorsprüche, zu betrachten sind. Nuden ob gilt Mitglieder eines Rathes, welche um Gerichtes willen das Recht suchen, welche sich bey Gelegenheit Cassen um nur hundertfältiger Ant den Rath Schädlichen, welche unterzeichnete Leute an sich bringen, und wiederum ihnen gefällig oder aus Gunst dienstbar, stellen und zum Vortheil des Rathes verwalten, welche ohne Rath erfordert werden, und Dasjenige thun, welches dasselbe verschrieben wäre. Diese und dergleichen Burger haben gewiß nicht den allgemeinsten Ruhm zu einer gebührlichen Gesinnung. Und 4/ Dreiniger ist auch ein Fabricant, welcher niemals nachsieht, und gut eigenem Vortheil, dem Rath dienen will. Es lange das eigene Beste eines Burgers mit dem allgemeinen Besten des Ratherlandes, zugleich erhalten werden kan, so lange ist es keine Frage, ob Fabricant er sey. Wir in diesem Falle gebührlich handeln, der Ihnen Eisen Bey Holzerthal. Allein wenn man dem Vaterlande einen Dienst erzeigen, und man hat weiter keinen Vortheil davon, es Ehre und in allen Vorzügen über die unendliche Vortheilhaftigkeit eines Dienstes: wenn man, wenn seinem eigenen einzigen Eigenthum, den Rath und der öffentlichen Wohlfahrt willen theil an Schaden leiden soll; wenn man die Dienste des Burgers, um des Vaterlandes willen, ausstehen soll, in wenn man so gar sein Leben und die Gesundheit seines Burgers wagen soll, um das gemeine Beste zu befördern: so ist man in dem Falle, ein Mitglieder seines Vaterlandes zu werden. Wir um Ehren im sechs Mandgerichten Wöllig überzeugt, der Ehr wird nicht in gerechter Fabrick gemeint zu werden. Allein wer sind dieselben, gilt es wohl? Wenn die wichtsten Mitglieder des Rathes nicht aus Furcht vor der Dienste handeln, so würden sie nicht einmal die öffentlichen Be-

+ welche das gemeine Beste befördern

+ dafür

geben zwey wichtig wirken. Ein wahrer Patriot ist ein Freund und Bruder des Vaterlandes. Wenn man glücklich ist, so hat man Freunde genug; Denn sie wissen, daß sie auch in uns auch einen Bruder, und daß sie in unserer Glückseligkeit Theilhaber haben. Man kann also alle Vaterlandes Bürger, welche nur ob dem das allgemeine Beste Befördern, wenn sie selbst dadurch einen Theil Leiden, Nachtheile des Vaterlandes nimmt. Der Patriot aber ist ein Herzensbruder. Er verläßt das Vaterland nicht in der Noth, sondern ob dem er sich seine Liebe zum Vaterlande in der schwärzesten Farbe, wenn er demselben dient, und selbst daran Schaden hat, wenn er sein Leb und Blut wagen muß, und wenn er von dem Vaterlande keine andere Belohnung zu erwarten hat, als daß seine Mitbürger ihn nähren und erhalten. Ueberhaupt muß ich auch anmerken, daß dasjenige nicht allemal patriotisch handelt, welche fürs Vaterland streitet, sondern man in vielen Fällen in gerechter Krieg seyn. Manches verspricht sein Blut fürs Vaterland bloß deswegen, weil er dazu gezwungen wird, oder er hat aus Ursachen den Feldzug, Krieg angefangen, die gerecht nicht als dem allgemeinen Besten hinzugenommen sind. Der Patriot muß aus innerm Trieb und gutem um das Vaterland zu wollen, in dem Falle wenn es ihm Ehre, Leib und Leben auf Spiel setzen, wenn er der Armee eines Monarchen des Staats vorkommen will. §. 10.

Es entsteht immerhin die Frage, ob ein rechtschaffener Mitglied des Staats zu einer patriotischen Gesinnung verbunden sey, und durch was für Bewegungen ein Bürger den patriotischen Geist in sich anwenden und erhalten, und sich beständig aufmuntern kann, sich bey allen Gelegenheiten ob im wahren Patriot zu erzeigen? Um diese Pflicht in ihr wahres Licht zu setzen, dient es ein bürgerlichen Zustand und dem Gesetze vergleichen, in welchem die Menschen leben müssen, wenn gar keine Gleichheiten und bürgerliche Einrichtungen vorhanden wären. Die einzelne Bürger genießen lauter die Theilhe der bürgerlichen Einrichtungen, und denken nicht daran, daß sie dieselben den Vaterlande zu verdanken haben. In dem Stande gerathen, die Gesetze destoweniger für ein schwerliche Pflichtheit. Sie halten dieselben für ein unerträgliches Joch. Sie murren darüber die Gerechtigkeit, und wenn ein Bürger von einem andern beleidigt werden, oder beleidiget werden soll, so verschafft ihm die Obrigkeit Recht und Schadloshaltung, so viel es Menschenwerk ist. Geschieht dieses nicht, so ist es ein Schlag, und er ist ein unbegreifliche Einrichtung zu finden, die über alle Schätze und Unrecht unmöglich ist? Sobald der ein jeder Bürger muß von sich die Gerechtigkeit seines Lebens und abgewarten, und ist wenigstens die ärgste Hitz seines Lebens schon vor allen Schäden in dieselben nun nun zur vorzüglichen Glückseligkeit heimlich und anfangen, Leben und andere nützliche Gemüthsart, Kunst, Handwerker, Kleidung, Nahrungsmittel, und den Mensch allein ist im Stande, sich selbst alle Mittel seiner Glückseligkeit zu verschaffen. In dem bürgerlichen Stande dient ein Bürger nur die Glückseligkeit anhängen, im Recht der menschlichen Glückseligkeit unmittelbar zu machen, sondern er mit seinem Nebenbürger seinen

Milbürger Leuten, und dafür vielmehr Beschwerden, die er sich selbst auch nur + Gutes
Herrn Lan. Der Bauersmann beschwert sich so viel Bauern, daß er zu selbst nicht
alle brauchen kan, denn Milbürger dürfen ihm dieselben ab. Nun darf er nicht
sagen, wie er sich ein Bauerknecht selbst haltet, denn Bauer muß ihm dienen
und Milbürger genug vorhanden, die sich auf den andern Herrn gelegt haben,
und von denen er sich selbst was ihm nöthig ist bekommen kan, ob er gleich
nicht im Band ist, sich daselbst selbst zu versprechen. Der Burgersmann kan in Schulen
alle Handwerks nützlicher Verrichtungen nachmachen, und den Lehrer brauch nicht nöthig
zu verlehren, als sein Lehrgeld zu verwalten. Andere Milbürger haben den Adel
Bauern Stand wieder in sich. Und ay kan durch seinen Landsitz Lebensmittel
und Kleidung, und alles was er braucht, sich verschaffen. Ob nun alle Milbürger
aus Neid auf die Glieder des Adelstand, denen sie in vorigen Zeiten ihre Freiheit
wieder, und sich zusammengenommen, einander Bauern und ihr gemeinschaftliches
Joch ~~[illegible]~~ mit vereinigten Kräften ~~[illegible]~~ erlösen.

Nun stelle man sich vor, daß der Menschen alle von sich selbst und in Bauern Bur
gerlichen Verbindung unter einander, plötzlich verwandt, ein jeder, seine gesamte
Glückseligkeit, allein besorgen müßen. Er müßte selbst alle nöthige Verrichtungen
finden, zu Hause nichts zu einer Hülfe, oder auf einer Straßen, kaufen. Er
müßte sich seine gantze Kleidung selbst verfertigen, den Acker selbst pflügen, Korn
alles selbst thun. Jetzt ein Mensch alle artige Geschicklichkeit sich nur Knaß allein
in seinen Sachen bestehen, er dazu verdrießt ~~[illegible]~~ ohne Zweifel würden wir + werden?
alle so dumm, um das Vieh, sein. Wir würden auch einmal werden können, wie
wieder unsere Leute, und sich das Vieh aus Thiere in Menschen
umwandeln. Wir würden, von der Wurzeln der unterbrochen Hedge
nicht leben, und die Thiere nach fressen, die wir fangen würden, wie in Indien
aus Bauer Fängel. Ich das ein Lustbaum, den unser sich wünschen Bauer sein in den
Hut Laufen, wenn manche Bürger wenig sein, daß sie, wenn auch Bauer
und Stadtleute, und Bürgerlichen Verrichtungen, wenn sie dennoch alle die
Bürgerlichkeiten haben könnten, die sie wollen in Vaterland genießen, und ~~[illegible]~~ wenn sie alle
Verrichtungen, um wie viel glücklicher sie noch dazu sein würden, wenn sie wieder
Bauern zu andern Ackerleuten zurückgehen, sowohl der Bürgerlichen geschehen, auch
andere Bürgerliche Lasten erdulden müßten. Allein was hat sich Leut überzu
gen, daß, wenn wir gar keine Bürgerliche Verrichtungen hätten, gar nach Glückseligkeit
der Hollenthalen, wir ~~[illegible]~~ unterwürfigen wieder Bauern leben würden
Bauern würden gerlich ab dem nach vergnügt Leben, oder aus Unwissenheit unsers
besseren Lebens, so vergnügt wir das Vieh sich. Allein wir, die wir in dem Vater + nemlich
Land geboren und erzogen sind, und also eine kleine Glückseligkeit kennen,
können wir ergo ins Lust zu einem solchen erbärmlichen Zustand haben?

§. 12.

Nach diesen angeführten Betrachtung wird sehr leicht urtheilen werden, daß ein
jeder Mensch eines Stands verbunden ist, sein Vaterland mehr zu lieben, als
seine Eltern und Freunde, folglich als der übrige Menschen einzeln genommen. Ich
sehe hier auch Recht vorraus, daß ein jeder seine Eltern mehr lieben muß, als

als andere Sprachen lernen, weil wir Teutsche wieder Menschen so viel Zeit zu
anwenden haben, als andere Völker. Wir haben nicht nur unsere Eltern Sprachen
zu erlernen, sondern auch unsere erste Erziehung, oder recht gute Gesinnung,
Lehrung, folglich die Gebrüche der Vernunft, und alle Fertigkeiten, durch welche man
fähig und geschickt werden, und die Welt dienen kann, nur unsere Eltern nicht
in den Bürgerlichen Stand geführet und erzogen wären, und wenn sie nicht
in demselben lebten, so würden sie uns nicht zur Zeit Leibs Leben zu Ehren nicht
gelten können, und so würden wir gar nicht gewiß gezogen werden
allein in der Natur können zu uns in die Welt gehen, ein Heidnisch Leben
und alles Leben lassen, und uns zur Schande eine unzüchtige Lebens Art
ist. Folglich alle Eltern und alle Verstorbenen, die wir unsere Eltern heißen
lassen haben, wir zugleich durch unsere Eltern an dem Vaterlande auch
gen, und unser Leben auch gesetzt. Folglich ist das Vaterland ein großer
Wohlthäter für uns, als unsere Eltern, folglich auch als unsere Eltern
Pflichten und müssen demnach das Vaterland mehr lieben, als unsere
Eltern und unsere Eltern Geschlecht. Nur wenn wir ein auch unsere eigene
Gerechtigkeit, und durch unsere eigene Arbeit, in Ehre erlangen; so haben wir
als Ursach das Vaterland zu anwenden, weil wir diese Gerechtigkeit außer
allen Bürgerlichen Gesellschaft niemals würden erlangen haben und auch nie
mals zu hoffen Wahrheit haben anwenden können. Würde ein Bauer
in Pilsen, wenn er nicht in der Bürgerlichen Gesellschaft erzogen wäre, jemals
Weisheit, seine Tüchtigkeit und seine Gerechtigkeit erlangen haben, und nur
da er außer allen Bürgerlichen Gesellschaft sein Leben, seinen Verstand
treiben können? Und da nun die gemeinliche Gesinnung in dieser wertzeit
diesen Liebe zum Vaterlande besteht, daß nur ein jedes Mitglied des Staates
welches einer Landbarkeit und edlen Gesinnung fähig ist, Lust bei zu dem Ge
meinschaftlichen Geist in die Höhe steigen, und den Charakter eines Tuchtbaren
Sohnes des Vaterlandes und eines Herzensfreundes desselben einnehmen.

§. 13.

Nun wird erwiesen wenn man einem Sohn haben, welcher einmals seinen Eltern
unsere Liebe Treue Pflichten, und mit seinen eigenen Unbequemlichkeit ein
mals um seinen Eltern gutes etwas ausstehen wolle? Wenn ein Sohn seinen
Eltern dient, wie er dafür bezahlt wird, so hat er keine innerliche Gesinnung
sondern er ist ein bezahlter Diener Eltern, welches zum Lohn dient, kein ist der
einzige einzige Herzensfreund unsers, der uns niemals nur auch uns Gefahr
Lustbarkeit anspricht, und niemals mit seinen eigenen Schaden uns nützlich ist?
Freundschaft, die ihre Liebe Treue sich einmal erzeigen läßt, ist die Probe
stel, in welchem einer Partey Stand gefunden wird, sondern es gehet Lust
Zeug da nun die Liebe zum Vaterlande nicht größer sein muß, als die Liebe
zu den Eltern und andern nahen Freunden; so muß auch die zeitliche Ver
gnügen und Vortheilen stehen, dem Rangen, wenn es Ehrlich ist, nur auch
und auch seinem eigenen Schaden zu dienen, und wenn einen eigenen Nutzen

† ihnen nützlich ist.

dann anmaßen, als die erbarmliche Hahrschaft zur Gegenliebe seiner Mitbürger und des edle Vergnügen über die Wohlfahrt seines Nebenmenschen bezeugen gegen sein Vaterland. Hierdurch so wird eyfer die zarthe Christliche Liebe, und die wahre Freundschaft, sich den seinen Eltern und Freunden Leben in Gefahr des Lebens zu setzen, und so zu reden den Hälse bisandbrech auch ihnen zu Ehren, um das Vaterland, indem also nicht unter allergrößter Freude, den wir ausstehen haben, das Vaterland, daß wir in fall die Noth Mannhaft für dasselbe streiten, das Hochgenung gesagt zu haben, um ein edlich Gemüth zu überzeugen, daß man an nach der Fahrnis sein Leben nur müsse.

Der Beschluß folgt künftig.

Gr. Fürst Meier

Versuch der Gedanken
von der
patriotischen Liebe des
Vaterlandes

§. 14.

Die auswärtige Gesinnungen, die innerlichen Triebfedern der Menschen, machen nicht nur die patriotische Gesinnung, unter denselben ~~[illegible]~~ innerlich + die Handlungen
seyn; sondern sie fliehen auch den äußern Mitleiden des Landes, und hemmen wieder diese Gesinnung an, und verleiten nicht Wenige, Einigen als Herren zu verlassen, welche manchmal aus patriotischen Eifer sich selbst schenken dem. So wird demnach nicht unrichtig und unnütz seyn, um diese Materie noch weiter fortzusetzen, um die Hinderungen wieder der patriotische Liebe des Vaterlandes völlig aus dem Wege zu räumen. Alle diese Hinderungen bestehen in der That auf der Meinung, als wenn der Begriff von dem Vaterlande, nur dem allgemeinen Besten in allen denjenigen Landen eine Chimere, ein Traum oder Bedeutung sey, welche von einem Menschen dessen ist bekommen werden. Man sagt, das gemeine Beste eines jeden Landes sey das Patriotische des Souverains. Der Unterthan kann es leichter einem andern Könige eben so gut und wohl bestens haben, als andern Einwohnern, in diesen Landen an ebenen Orten. Ueber Vaterland sey da, wo es mir gut geht, und man kann nicht vernünftig denken, daß man der Person des Souverains ungesucht, oder nicht gar mit seinem eigenen Schaden, und mit Verlust seines Lebens zu dienen, folglich kann der Unterthan eines + verbunden sey.
Souverains nur, um seines eigenen Vortheils willen, verbunden werden, ihm zu dienen; und man kann es eben vernünftiger Weise nicht zumuthen, daß er Gut und Blut für einen einzelen Menschen, dergleichen der Souverain ist, wagte. So wäre in der That arg, wenn man diesen elenden Gedanken nicht widerlegen könnte.

§. 15.

So viel müssen wir überhaupt zugestehen, daß in den freyen Landen, denjenigen der Europäischen und der christlichen Landen wenn die patriotische Liebe bey einem Bürger Lieber Hochverrath, und in einem Herrn und vornehmen + in mehrern Fällen
Grade Hochverrath werden kann, als in den Landen eines Souverains. Allein daraus folgt nicht, daß der Unterthan eines Souverains kein Patriot seyn könne und müsse. Wer eine Lieber Bürger ausübt, handelt nicht so verdrießlich und nützlich, als wer mit großen und vielen Schwierigkeiten Kämpfen hat, und dennoch allzeit Bürgerpflicht handelt. Ein patriotischer Unterthan eines Souverains handelt eine edler und großmüthiger, als ein patriotischer Bürger eines freyen Landes, wenn überhaupt ihre patriotischen Handlungen einen gleichen Werth haben. Allein verhält es sich dann in der That also, so man erfahren und gründlich begreifen die patriotische Gesinnungen in den freyen Landen in der Welt ausmachen kann, als auch den Landen der Souverains? Das ist eine Frage, die klar aus der Geschichte der Landen beantwortet werden muß, und wenn Leuten die Sache etwas zugestehen, abgleich wol wegen Zweifel darinnen vorgen werden könnte. Die Bürger eines freyen Landes pflegen vorzüglich, die Unterthanen eines Souverains, Sklaven zu nennen,

niederträchtige Schmeichler des Generalis, Lobredner, und was dergleichen mehr ist. Allein es ist Sicher nur gar zu oft eine politische Charakteristik, die so viel zu meiner Absicht auch beyträgt, diese Sicherheit Doch weiter nicht suchen. Ich will also in meiner jetzigen Schmeicheley Ausgestehen, daß in den Sprachen der politischen Seite Lieder fast unmöglich sey, als in den Sprachen eines Generalis. Was kann man davon für Ursachen aufführen?

Vor allen Dingen muß man mit Erstaunen, daß in einem freyen Staate nicht Blos Dichtungen mehrere Jahrhunderte angedauert werden, weil in denselben immer eine schwere eine Gewalt über seine Mitbürger hat; sondern es muß dieses zugleich von andern Ursachen ab, welche auch vielleicht aus der politischen Einrichtung eines Staats fließen. Ich bin nemlich der Meinung, daß in einem Staate, so lange nur eine ist, ohnfehlbar im Freyheitsgeist Lieder ist auf welchem die patriotische Gesinnung + wächst und erhalten. Es Lob aber die Bürger eines freyen Staats sehr, auch wenn sie, so bald sie anfangen, im Geist in dem andächtigen Aufsuchen zu zweifeln anfangen, so bald sie anfangen ein genüchtliches und ausschweifendes Leben zu führen: so bald hat ein Fremder Staat auf, die Erzeugung der patriotischen Gesinnung ungemein geschickt zu seyn. Dem ohnerachtet wird die Neigung der Bürger zu ihrem ungemeinen Kriegsstande unendlich größer, ihr Gemüth verliebt sich in ein ungemeines Mittel, die sie nur gefällig machen, Ehre und Geld ihnen Hoffnung anzufliehen, die Anmuth + [illegible] und die Kinderlichen Gesetze zu ansehen, und die Geschwindigkeit der Bürger wird die Feuerwaffen, als ein unentbehrliches Mittel ihrer Wirksamkeit ansehen. Folglich wird, durch alles dieses Zusammengenommen, die Fruchtbarkeit des allgemeinen Besten gehindert, oftmals und unbemerkt. Der Agent in Gegentheil kann dem Bürger Leben führen. Folglich, da er nicht nöthig zu arbeiten hat, wird er sich zu den Musen nicht essen, wenn er sieht, daß ihn die Anmuth in seiner Ehre hinderlich in den Weg legt. Diese Anmerkung wird vollkommen durch die Erfahrung bestätigt. So lange man in Leden nämlich von Ge[illegible] mehr nur arbeitete, so lange man eine auch eine aufhelle Landbau, Fischerei, und andere in der Gleichung, auch in Ehren und Einsicht, auch in Häuslichen etwas zum Fleiß wurde; so lange Semiten dasselbe Gebäude und Kunst zum, die durch alle Besitze und Leichtsinnige sich Tumden besseren wurden. Als die Lehrer und die Bauerlichen Berg schalen, so ist Kunst die Gewerbe der Kunst. Die Bauerlichen sahen ein; daß sie also gewinnen würden, wenn sie die Kunst gewinnen hätten. Die [illegible] Abgesandte an ihn, und liessen ihn eine große Summe Geld anbieten. Diese Abgesandten trugen ihn dem in seinem Lager an, als er auf seinem Pferde sass, und sich selbst des Mittags Essen hielt, entfernte in einem Lager viele Einer Erstaunen. Er antwortete ihnen, gleichwie: ein Mann, welcher mit einer solchen Mahlzeit zufrieden ist, braucht kein Geld. Ich begnüge mich

+ fürgen

≠ Lieb

+ fürsch an

+ indem er auf den Lager ansieht,

und der Ehre, Leute in Burgen zu überwinden, welche Geld besitzen. Nachdem
aber in dem unregelmäßigen Anfallen unregelmäßig gewonnen, und von den
Feinden mehrmals, aus Streit miteinander durch Fleiß zurückgewiesen und
in unzulässiges Leben zu gerathen; so erfanden sie das geheime Recht ihrem
Vermögen auf, und man kennt, wie ~~der erfahrne~~ ein scharfsichtiger Kritiker einmal
sagte, wie Geld von den Menschen Mittel allein anlangen. Folglich ist es in der
Welt ein gewisses und festes Gesetze der Bürger freyer Städten, wenn sie
Gleichmäßigkeit betrachten, daß durch die Vorsorgnißigkeit der patriotischen Geister im
Anfange wieder, und daß durch andere Gesinnung nur in den freyen Ge-
schlechtern gut finden können, Geschwerde, weil sie freye Regierungen sind.

Ein freyer Rath ist seiner Einrichtung nach gleichlich so beschaffen, daß ein
jeder Bürger einen unmittelbaren Antheil an der höchsten ~~Regierung~~ des Raths + Landsberg
hat, welche zusammenkommen die Marschall ordnen, das Recht gesetze
zu geben und abzuschaffen, Krieg zu führen und Friede zu schließen, die Offert
Lichen Aemter zu besetzen und zu vergeben, öffentliche Abgaben zu verordnen,
Haus- und andere Verfassungen über die Verbrecher zu bestimmen über das
und die höchsten Rechte in einem jedwedem Rathe. In dem und Grundsatz
haben alle Mitglieder des Raths, welche das Bürgerrecht haben, zu welchen
Bürgern oder Einwohner der Stadt, wenn sie oder einige sein, das
Recht ihre Stimme zu geben, so oder im Rathsgeschäfte beschlossen werden
sollen. Es kommt dem Gesetz gegeben, den Krieg beschlossen werden über ge-
wisse durch im jeder Bürger mittelbarer oder unmittelbarer Weise seine
Stimme geben muß. Folglich haben die Bürger eines freyen Raths, so zu reden,
ein beständiges Gefühl von dem Vaterlande im Geiste betrachtet, von der
Einrichtung desselben, und von dem allgemeinen Besten desselben. In dem
und Grundsatz müssen die Vornehmsten dem Adler Gehorsamkeit an ihrem
Rathsgeschäfte geben, sie müssen ihre gebilligten Verfassungen anerkennen, wen-
nun ein Gesetz gegeben, ein Krieg geführt, ein Friedensschluß wird
müssen über solche Mittel, welche dieser Bürger, eine zustimmende Gesinnung
in das allgemeine Wohl anlangen. Es ist demnach klar, daß viel Bürger
in solchen Rathen eine ausgezeichnete und feurige Liebe zum allgemeinen Besten
bekommen, wenn sie in den Rath gesetzt werden, gebildet zu denken
und zu handeln. Ein Vorsprung im Gegentheil besitzt alle höchsten Rechte in
der Bürgerlichen Versammlung ganz allein, und manchmal wenig Herr-
schaften werden, und zwar der Leibeigen, gewürdigt, daß er sie erst
unter bey der Abbildung seiner Rechte im Rath stand, oder daß sie die selbe
in seinem Namen und sich seiner Rechte in Abbildung bringen müssen. Folg-
lich ist es in den Rathen eines Vorsprungs, gleichlich scheinen, daß die Ver-
gnügen ein lebhaftes Gefühl gegen den ganzen Rath und von dem allgemeinen
Besten bekommen, der Rath und dann dieses über die Rathsgeschäfte zu schließen,
und wenn es geht, so fällt er anderen abgesondert Antheil, oder es hebt den Rath

nichts. Gleichwohl muß er nur gehorchen, und seinen Kinderpflichten obligen.
So ist demnach ganz wohl ausführbar, daß seine Kindertheil am dem Rest
in ganzen Vermögen gänzlich abgelenkt werde, und er es sich ~~[illegible]~~ zum Gesetz
sich machen muß, blos für seine Kinder Stifter zu seyn. Denn, ein mehr
solchen Stimmung, der geistlichen Geist Euch entsprechen könnte. Unterdessen
ist es nicht zweifelhaft, in verschiedenen Verordnungen des Pommerschen Rechts
und auch sich überzeugen, daß es ordentlich das Allgemeine Recht Europa
ist, nach der Bey der Verordnung der höchsten Gerichte des Pommerschen
Rechts gesprochen wurde, oder an denselben einen Unmittelbaren Gerichtsstand
folglich hat er, aus mehrmaligen Gesetzen gegen seine Vorfahren und
des Vorfahren auf diesen Landesverordnungen Gesetzen, die Gesetze derselben
bekommen, nemlich Stimmen, weil er überzeugt ist, der Landesherr
habe dabey das allgemeine Recht zum Gesetz. Und der Vater demnach in der
Stadt ein Gesetz Sey.

§. 18.

Denn es nun gewisse Regeln und gewisse Gesetzen sind, als in den
Landen eines Pommerschen Sohn Vater auch daher rühren: weil in Lin
gen der Vater es gar nicht oder nicht leicht ingewinnen so gut haben kann
als in seinem Vaterlande: in Ansehung eines Pommerschen im Gegentheil
kann er oder ein andere Länder finden, wo er es eben so gut oder noch
besser haben kann, als in seinem Vaterlande. Daher hat eine die besondere
Gesetzgebung, desselben Landes alle Pommerschen Sohn es besonders Vater
Recht gibt, der wie die Unselbstständigen auch dem unselbstständigen Sohn verbieten
ihr Vaterland verlassen, und in andere Länder sich begeben, und doch in der
diese Landen anderwärts sey eines Unterhalten annehmen. So ergeht
aber eine Gesetzen, daß ein Bürger eines freyen Standes ein Vaterland und
Landen, und sich anderwärts häuslich niederlassen kann. Denn das Bürger
recht in einem freyen Lande ist so eine Unentbehrliche, daß eben dadurch der
immer, der es besitzt, und wenn er auch übrigens noch so schlecht seyn sollte
nicht Gleich ein Verbrechen ist. Wenn er sich also aus seinem Vaterlande weg
begeben sollte: so würde er wieder in einem andern freyen Land über
gehen, allein da bedarf er nicht allemal Geld auch nicht Euch das Bürger
recht; oder in der Stadt eines Pommerschen, gleich da wird er bald zu Un
kosten. Gleichwohl verlangt er allemal erstaunlich viel. Daß man sich also
wohl wundern, daß der Bürger eines freyen Standes, durch seinen eigenen
Unterhalt, unaufhörlich an sein Vaterland gebunden ist, und daß es daher
leichter daher gebracht werden kann, sogar sein Leben daher zu geben, um
nicht das Vaterland zu verlassen. Im Gegentheil ein Unterthan eines Pommerschen
Landes, oder in andern Landen, sind eigentlich besser oder so gut ~~[illegible]~~ oder noch
besser finden, als in seinem Vaterlande. Gleichwohl bekommen sich auch sonder
nur seyn um einige Unterthanen in diesem Stande gar nicht, sondern sie wo
gen bleiben oder vergehen, ihr Verlust wird immer wieder ersetzt. S. d. Lage

+ allemal

+ in

Schwur. Oder wenn es Unterthanen aus eigenem Willen thun den Rand, so muß
man Ausstreichungen der Souverain seiner Gerichtsbarkeit dazu geben, wenn sie anders
mehr sich begeben wollen. Es kann auch der Unterthan eines Souverains eben
die Sache in den Rand eines andern Lands anlangen, die er in seinem Vater
Lande gehabt hat. Folglich wird der Unterthan eines Souverains, wenn er gar
nicht viel Geld, des wegen seiner vermuthlichen Liebe zu seinem Vaterlande fähig
seyn, weil er bloß nach diesem äußerlichen Gedanken handelt, daß er es
anderwärts eben so gut oder auch besser haben kann als in seinem Vaterlande.
Ich will nicht eben schließen, als gerum alle dreizehnjährige Unterthanen eines
Souverains unnach und nach handeln, die sich anders nicht begeben, wenn
sie nur eben dieselbige wenden, und eher stillschweigend oder ausdrücklich
Gerichtsbarkeit des Landsherrn seines Landes verlassen, so können sie nicht allemal
gestraft werden. Allein ist wirklich zu wünschen, wenn ich also was
zu meiner Materie gehört, ausführen will. Nun ist jetzo hauptsächlich nur, deutlich zu zeigen,
warum es einem Unterthan eines Souverains schwer ist ein Gericht zu
seyn, als einem Bürger eines fremden Rands; damit ich der erste in den Rand
setze, diese Schwierigkeiten als dem Herrn es nimmer, und den selben ohne
wenigst gefährlich zu dienen, und zu handeln. Alsdann wird er selbst bemüh=
denus wirklich und ernstlich handeln, als der gefährliche Bürger eines
fremden Rands, denn es freylich leichter ist gefährlich zu seyn, denn ~~das~~ zugleich
hinzudenken, die Gefahr haben dazu als, daß die allgemeine Gefahrung
seines Vaterlandes erhalten werde.

§. 19.

Wir wollen nemlich zeigen, daß, wenn der Unterthan eines Souverains,
sein eigenes Leben, in andern Landen eben so gut oder auch besser zu führen
+ als in seinem Vaterlande; wird er dadurch bewegliche seyn, sein + im Rand ist,
Vaterland nicht gefährlich zu lieben. Die meisten andern Menschen wohl eher
Gefahr mit Recht sagen, daß sie eben so glücklich oder auch glücklicher seyn
würden, wenn sie andere andere Gleichen gerichtet würden. Ist es ihnen
deswegen erlaubt, ihre Gleichen nicht vorzüglich zu lieben? Ihr würde solche
Leute nicht als Ungeheuer der allgemeinen Natur verabscheuen, entweder, daß
ein sicherer Grund stellen, ihre Gleichen zu hassen, verachten, verfolgen, oder gegen
dieselben unbarmherzig seyn wollen? Der Unterthan eines Souverains, welcher
unter seinem Regier gestehen und angezogen werden, hat demnoch allezeit
seinem Vaterlande seine ganze Glückseligkeit nicht Schuld zu verdanken, und
warum er es auch gleich, in der folgenden Zeit, in andern Landen noch besser haben
könnte, als in seinem Vaterlande. Folglich handelt er allemal vielentgegen,
und unbeständig ~~und ungetreu~~ verabscheuungswürdig, wenn er wider den Cha=
racter eines Patriotes handelt. Und wenn er sein Vaterland verlassen, und
sich in andern Landen begeben will; so muß er diese Veränderung ansehen,
als wenn in den andern Landen Ehre an Wohlstand angenommen wird. Es
muß also mit stillschweigender oder ausdrücklicher Bewilligung seiner ersten Eltern

geschehen, und es auch bey einem nichts thun, welches der Liebe gegen seine und
den Seinen zuwider wäre. Die Ursachen, die ich in den vorher schreiben, von der
politischen Regierung angeführet habe, finden auch insgemeine bey dem Unter
than eines Souverain statt. Gleichwohl kan man auch, auf ein solches Unterthan,
in Gabriel seyn, ob es ihm gleich gleichen fällt, als einen Bürger in einem freyen
Staat. Wenn er aber einer andern Meynung wegen seines guten Gewissens ist
hat, und aus den Ursachen derselben, wenn er übrigens den Eigenthoffbe
ren Gemüthsart und edler Gesinnung besitzt: so wird er für seinen Stand
remain, aber so gefährlich sich nur immer auffführen, als dieses der Bürger
eines freyen Staats für diesen Stand zu thun im Stand ist.

In einem freyen Staat ist der Zubegriff aller Rechten Macht unter einigen oder
alle diejenigen versammlet, die das Bürgerrecht haben, der Souverain aber
besitzt sie alle in seiner Person. Denn das allgemeine Beste, auf die rechte
Art verstanden, ist dieses Recht, bestehet: so kan ein Souverain eben so gut, als
besser, als diese Rechte verwalten, als viele oder alle Bürger zusammen ge
nommen. Gleichwohl lehret auch die Erfahrung, daß manche souveraine Macht
in einem viel kleinern Bezirk gewesen seyn, als manche freye Republi
ken. Folglich wird in einem das allgemeine Beste des Vaterlandes, offt besser
erhalten, als in diesen, und es kan ein Unterthan eines Souverains zuweilen
glücklicher, als ein Bürger eines freyen Staats, stehen. Es kommt hier al
les auf den Souverain an. Ungleich wenn + der Sohn Gabriel und mehrere Cap
des Vaters ist, wenn seine Unterthanen gesinnet wären, daß er, bey ihm einem
Lichte und gemächlichen Leben führt, bey für die Beförderung seiner eigenen
mehrestigen Vergnügen sorgt, und zugleich, daß das allgemeine Beste unter
den Lasten zu leiden anfängt: so ist es selbst klar genug, daß einzelne Unterthanen
bey dem allgemeinen Wohlstande, das Herz zu erfüllen, und darauf bedacht zu
seyn suchen, ihr eigenes Beste zu besorgen, zumal da es ihr Glück nicht mit
sich bringt, für die gesamte Wohlfahrt der höchsten Landesherrschaft unmittelbar
zu sorgen, denn das gebührt nur dem Souverain, und denjenigen, den
er es befiehlt. Allein wenn Unterthanen mit einem solchen Souverain von
der Vorsehung begnadiget werden, welcher selbst der erste Patriot seines
Landes ist, welcher seine Macht selbst glücklich, welchen er seine eigene Beste
lichkeit wenigstens zum Geld erkennet, als unmittelbar seiner Unterthan
en, welche mit beschwerlichen Arbeit für das gemeine Beste unbekannt
ob die Mühe seiner Unterthanen, welche so hoch erwägt wenn alle
seine Unterthanen ruhig und unbesorgt schlafen, welche alle Gutthaten des Lan
des erwerben auf die Einwohner ausgetheilt, welche das allgemeine Beste
befördern, oder sie zu den Theilnehmern des Rechts reichen. Sey
so müsste der Bürger eines freyen Staats nicht wissen, was er sagt, wenn er be
haupten wollte, daß man es in einem andern freyen Staat das Beste habe,
als in dem Staat eines solchen souveränen Herrn des Vaterlandes, ein

+ derselbe

welcher Adeln ist für seine Person selbst das allgemeine Beste seiner Unterthanen, den Schutz des Landes, in welchen aller übrigen Stände begriffen sind. Wer dieser Unter erhält und nährt, wer ihm einen Theil seines Hauslichen gibt und im Fall es nöthig ist ihm mit seinem Blute und Leben dient, der handelt eben so patriotisch als ein Soldat aus und Bürger, wenn er den ersten Vorzug und dazu hat, oder wenn er es aus Liebe zu dem Vaterlande unternimmt, so kann er ihn als das allgemeine Beste seines Mitbürgers betrachten. Will er aber aus einem blos eigennützigen Vorzugsgrunde, so dient er zwar dem Vaterlande und zugleich dem ganzen Staate, aber er handelt dabey nicht als ein Patriot.

Gr. Ch. Meier.